

Danziger Dampfboot.

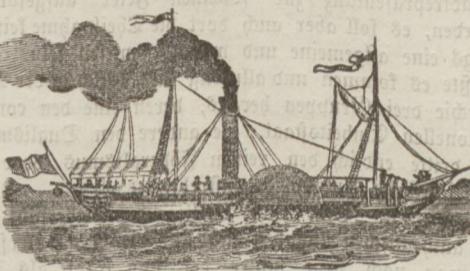
Nº 253.

Dienstag, den 29. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insertate, pro Spaltzeile 9 Pf., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

1861.

31ster Jahrgang.



Abonnementspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 28. Oct. Bei der heute fortgezogenenziehung der 4ten Klasse 124ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 2927. 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 42,813. 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 59,114. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 22,999. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 36,467. 51,105 u. 93,256. 32 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 640. 6489. 6885. 7832. 12,151. 14,441. 14,919. 16,238. 21,916. 24,082. 24,238. 32,755. 37,846. 40,248. 40,397. 41,718. 43,720. 45,297. 49,285. 57,116. 58,045. 60,430. 63,657. 65,664. 68,340. 71,899. 75,507. 76,888. 80,552. 84,607. 92,709 und 94,175.

60 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1474. 4216. 6048. 15,908. 15,915. 16,274. 17,079. 21,427. 22,319. 22,582. 22,758. 24,323. 24,472. 25,190. 27,110. 27,262. 28,220. 29,004. 31,896. 33,933. 35,194. 36,129. 38,960. 39,479. 39,891. 40,346. 40,834. 48,213. 49,591. 49,716. 53,566. 59,399. 59,401. 59,768. 60,249. 60,621. 60,904. 61,199. 61,307. 63,291. 65,409. 67,296. 67,997. 68,505. 68,823. 70,578. 70,938. 71,126. 72,276. 76,854. 78,880. 80,303. 80,871. 82,504. 83,619. 85,413. 88,543. 90,256. 92,190 und 94,209.

61 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2967. 4329. 6122. 6867. 7139. 7956. 8012. 10,476. 11,097. 13,042. 14,959. 16,256. 17,909. 18,124. 20,098. 23,794. 24,450. 25,805. 27,520. 28,614. 45,196. 51,203. 51,345. 52,487. 58,001. 58,362. 58,894. 60,275. 60,646. 64,754. 65,159. 66,982. 67,216. 67,423. 68,253. 70,377. 70,742. 71,707. 73,005. 73,142. 73,644. 73,651. 74,289. 74,322. 75,280. 76,088. 76,764. 78,390. 80,361. 81,199. 84,976. 85,427. 88,657. 88,804. 90,774. 92,984. 93,410. 93,587. 93,871. 94,101 und 94,331.

Privatanzeigen auf folge fiel obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlr. nach Remscheid bei Hassenleber. Der obige Hauptgewinn von 40,000 Thlr. nach Rawies bei Pusch und der Hauptgewinn von 30,000 Thlr. fiel nach Cöln bei Reimbold. — Nach Danzig bei Herrn Roholl fiel obiger Gewinn von 5000 Thlr. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 21,916 und 1 Gew. von 500 Thlr. auf Nr. 22,758.

Telegraphische Depeschen.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

London, Sonntag, 27. Oct., Nachts.
Nach Berichten aus New-York vom 17. d. M. war eine Bestätigung der Nachricht von dem Seetreffen vor New-Orleans noch nicht eingegangen. Der Staats-Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten Seward hat an die Gouverneure der lokalen Staaten ein Circulaire gerichtet, in welchem es heißt: Die Separatisten-Staaten fordern von fremden Staaten Anerkennung ihrer Unabhängigkeit und verwickeln die Bundesregierung in Streit mit fremden Nationen. Wenn ein Konflikt auch unwahrscheinlich sei, so seien doch Vorsichtsmaßregeln notwendig. Er fordere daher die Gouverneure auf, von den gesetzgebenden Versammlungen zur Befestigung der Häfen und Küsten die nötigen Mittel zu verlangen.

Gunst und Ungunst.

Der preußische Staat ist wie ein aufblühender Jungling, dem die Zukunft gehört und der von der einen Seite mit vielen Hoffnungen, von der andern aber auch mit Beschrifungen betrachtet wird. Die Beschrifungen werden von Freunden und Feinden gehabt. Die Freunde fürchten, daß die sich so frisch entwickelnde Kraft von schweren Stürmen heimgesucht und in sich gebrochen werden könnte, daß sich die großen und schönen Hoffnungen nicht erfüllen möchten. Sie fürchten die Ungunst der Verhältnisse. Dagegen fürchten die Feinde die Gunst derselben. Gelangt die frisch empor wachsende Kraft, so sagen sich diese, zu ihrer Größe, dann nehmen wir ab, dann dürfen wir nicht mehr schalten und walten wie wir wollen.

dann ist es vielleicht gar um uns geschehen. Sie denken an das Gleichnis vom Ambos und Hammer; sie möchten sich gerne dieses Gedankens erwehren; ja sie möchten, wenn das eben in ihrer Macht stände, den aus innerer Notwendigkeit entspringenden Lauf der Dinge vernichten, der Natur ihre Wurzeln ausschneiden. Doch es fehlt ihnen die Thatkraft; das Gefühl ihrer Ohnmacht ist das mächtigste in ihnen. — Indessen stellen sich nicht nur da, wo Begriffe, sondern auch da, wo Thaten fehlen, Worte zur rechten Zeit ein. — So erlebt man, daß den jugendlichen preußischen Staat ein Schwarm von ungestoppten Redensarten verbunkeln, sein innerstes Wesen falsch darstellen und ihn der allgemeinen Ungunst preisgeben möchte. Es ist dies Beginnen; allerdings nicht viel mehr, als das Vellon des Mopses gegen den Mond. Betrachten wir nur die Rolle, die Preußen in jüngster Zeit unter den europäischen Staaten gespielt. Haben ihm dieselben nicht alle die größte Aufmerksamkeit geschenkt? Hat nicht sogar das mächtige Frankreich mit der größten Anstrengung seine Kunst gesucht?

— Auf die Reise unseres Königs nach Compiegne richten sich die Blicke von ganz Europa, und galten die Liebenswürdigkeit und Hochachtung, welche er dort erfuhr, nicht ebenso der Machstellung Preußens wie der ritterlichen würdevollen persönlichen Erscheinung des Königs? — Beweis genug, daß Preußen mit seinem Könige sich im Auslande einer hohen Kunst zu erfreuen hat. Doch wie steht es im Innern bei uns? — Die jüngst stattgehabte Krönungsfeier und die mit derselben verbundene Festlichkeiten geben darauf die beste Antwort. War nicht die Reise des Königs vom Rheine bis zu den Gestaden der Ostsee ein wahrer Triumphzug? — Der hochschallende Jubel der Bevölkerung, der dem geliebten Herrscher überall entgegen kam, ist als ein wahrer Hymnus auf den im Aufschwung begriffenen preußischen Staat und als eine Kunst des Himmels zu betrachten. Eine gewöhnliche Natur wäre durch die ihr dargebrachten überschwänglichen Huldigungen, den schallenden Jubel und den ganz ungewöhnlichen Glanz zum Über- und Hochmut verleitet worden oder hätte wenigstens die Vernichtung in sich selbst durch den mächtig strahlenden Glanz erlitten. Unser König hat sich in den prunkvollen Borgängen, die seiner Person galten, in dem rauschendsten Jubel, der den Glanz seiner Krone umwogte, die Demuth des Herzens bewahrt und davon den Beweis gegeben, indem er gesagt, daß er die Krone von Gottes Gnaden empfangen. Rounte er bei dem hochwichtigen politischen Act etwas Schöneres und Gewichtvollerles sagen? Er, der Gnade zu überhat, muß sich am meisten bewußt sein, daß er selbst einer höheren Gnade bedürftig. Dieses Bewußtsein ist der glänzendste Diamant in seiner Krone, dessen sich das preußische Volk als einer unaussprechlichen Kunst erfreuen darf. Denn dies Bewußtsein hat seine Wurzel in den geheimnisvollen Tiefen unserer Religion und bringt unter seine Gewalt alle Reckenknechte, die sich wie Frösche blähen und mit solchem Behagen quaken, als gäben sie das schönste Concert von der Welt und müßten alle Leute ihre Hörer sein. Was aber klummen den in sich freien, selbstbewußten Mann die Kundgebungen von Knechten? — Mögen sie doch reden und thun, was ihrer niederen Natur entspricht! Der namhaft gemachte und jetzt so viel besprochene Ausspruch unseres Königs darf als eine hohe Kunst für das preußische Volk betrachtet werden, obwohl sich die Ungunst seiner inneren und äußeren Feinde daran zu hängen sucht.

M und s a u.

Berlin, 28. Oct. In einem Artikel über die Vertreibung der Armee bei der Krönung schreibt das „Militair-Wochenblatt“: Wäre die Landwehr zusammengezogen gewesen, so würden auch ihre Fahnen und Standarten in demselben Verhältnis, wie diejenigen des stehenden Heeres Theil genommen haben an den Krönungsfeierlichkeiten des Monarchen, welcher 40 Jahre hindurch als erster Commandeur des Stettiner Garde-Landwehr-Bataillons, einer ihrer Führer und im Feldzuge gegen die Insurgenten in der Pfalz und Baden ihr Feldherr war. Das Anrecht auf die Verpflichtung hätte aber nur aus dem Dienstverhältnis hervorgehen können, — denn nur aus Pflichten erwachsen Rechte, — und eben der Dienst gestattete für diese Zeit des Jahres im Frieden keine Zusammenberufung der Landwehr. Aber vergessen sollte sie für eine so bedeutungsvolle Königshandlung nicht sein. So wurden denn die Fahne des Königsberger Garde-Landwehr-Bataillons, die des 1. Bataillons 1. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 1 und die Standarte des 3. schweren Landwehr-Reiter-Regiments, als zur Garnison des Krönungs-Dates gehörend, mit voller Gleichberechtigung, und in ihrem richtigen Verhältnis zur Aufstellung, dem Phalanx der Fahnen und Standarten des stehenden Heeres hinzugesetzt.

— Gestern besuchte der Großfürst Nikolaus so wie viele andere fremde Fürsten, Gesandte, auch Marschall Wrangel die Thierschau, Geräthe-, Produkten- und Industrie-Ausstellung und machten fast sämmtlich Einkäufe. Bis jetzt ist die Ausstellung von ca. 60,000 Menschen besucht worden, noch täglich wird dieselbe mit neuen interessanten Gegenständen beschickt, weshalb wir darauf aufmerksam machen, daß die Ausstellung mit Sonntag Abend den 27. Oct. geschlossen wird.

— Der Krönungsbotschafter des Königs Viktor Emanuel, General Graf della Rocca-Morozzo, hat Einladungen zu einem Diner ergehen lassen, das am Montag bei ihm im Hotel d'Angleterre stattfindet.

— Heute Abend um 7 Uhr findet der Fackelzug statt, den die Berliner Studentenschaft Ihren Majestäten bringen wird. Die Versammlung erfolgt auf dem Pariser Platz, von hier aus geht der Zug auf der Seite der Linden entlang, an welcher das Königl. Palais liegt, und macht bei demselben Halt, um eine Deputation an Ihre Majestäten zu entsenden. Auch die Architekten und PolYTECHNIKER, Schüler der Bauakademie und des Gewerbe-Instituts werden sich anschließen.

— Nach der heutigen „Karlsruher Ztg.“ ist in dem Befindenden in Baden-Baden erkrankten Dr. v. Gräfe jetzt eine so erfreuliche Besserung eingetreten, daß man hofft, den berühmten Augenarzt recht bald wieder vollständig hergestellt zu sehen.

— Gestern Abend um 6 Uhr fand hier im Missionshause die Einsegnung der Braut des Missionspredigers Grützner in Gerlochshoop in Südafrika, Marie Nachtegaal aus Stendal, zum Missionsdienste statt.

Dresden, 24. Oct. Wie das „Dresdner Journal“ erfährt, wurde das bei Gelegenheit des in der hiesigen katholischen (Neustadt) Kirche am 15. Oct. für Kosciuszko abgehaltenen Seelenamt von den anwesenden Polen abgefungenen, bekannte und einen politischen Charakter tragende geistliche Lied ohne Vor-

wissen des Geistlichen, und erst nachdem der Gottesdienst zu Ende und der Geistliche nebst den Ministranten in die Sakristei zurückgekehrt war, gesungen. Die Demonstration verließ sonst ganz ruhig; es sind jedoch, wie dasselbe Blatt vernimmt, von den katholisch-geistlichen Behörden Veranstaltungen getroffen, daß derartige Demonstrationen in den katholischen Kirchen Sachsen sich nicht wiederholen dürfen.

München, 23. Oct. In der Kammer der Reichsräthe wurde gestern das ordentliche Militärbudget berathen und — nachdem der königliche Kriegsminister im Ausschusß erklärt hatte, es mit der Summe von 9,800,000 Fl. für die aktive Armee versuchen zu wollen — diese Summe bewilligt, wonach sich der ganze Militair-Etat auf 11,727,000 Fl. entziffert, während derselbe nach den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten auf 11,400,000 Fl. festgestellt ist.

Wien, 24. Oct. Mit Bezugnahme auf eine frühere Andeutung, daß in der polnischen Fraktion ein sehr bedeutsamer Zwiespalt ausgebrochen, wird der „Nat.-Btg.“ von hier geschrieben: „Das Verhalten des Reichsrathsabgeordneten Smolka in der ungarischen Adress-Debatte überschritt weit jene Grenzen, welche der Klub in dieser Angelegenheit gezogen hatte; man hatte beschlossen, für Ungarn zu sprechen, aber nicht mit Ungarn zu gehen, sonst hätten die Polen selbst ihre Wahlannahme in den Reichsrath prostituiert. Man konnte zwar dem einmal gesprochenen Worte des gefeierten Patrioten kein Dementi geben; allein die Gemäßigten hofften, daß hiermit die Affaire abgeschlossen sei; allein die durch einen solchen Kommittonen entzückten Magyaren sandten geschwind Vertrauensadressen an den Polenführer, und dieser beantwortete sie summarisch mit einem Hinweis auf gemeinsame Interessen und auf die Herstellung der Jagellonischen Krone. So glatt und fein diese Antwort stilisiert ist, streift sie dennoch hinüber auf ein Gebiet, das zu Konflikten mit dem Strafgesetz führen könnte, und ein Theil der polnischen Fraktion war darüber eben so erschrocken als überrascht; wenn jetzt das Gericht auftaucht, daß der Staatsrath die Einleitung eines Prozesses gegen Smolka in Erwägung gezogen habe, so mag es nicht, ganz ohne Begründung sein, obwohl man hoffen darf, daß es vor dem Reichsrath zu keinem so eklatanten Schritte kommen werde. Während nun die Regierung derlei Provokationen gegenüber die Garnisonen in Galizien verstärkt und mit den an die autonomen Gemeinden und an den Landtag zu ertheilenden Rechtsamen zurückhält, sammelten die Herren Dr. Schmolka und Graf Potocki während der Reichsrathvacanzen Vertrauensadressen im polnischen Theile Galiziens, obwohl die beiden nicht denselben Standpunkt einnehmen, und der Reichsraths-Abgeordnete Gutsbesitzer Benzyl protestiert öffentlich dagegen, daß dieselben als ausschließliche Repräsentanten der polnischen Fraktion des Reichsrathes betrachtet werden, deren Präsident eigentlich Herr Grocholski ist. Hierdurch tritt, wenigstens für das nichtpolnische Publikum, eine ganz neue Persönlichkeit auf die Schaubühne, dem eine Fraktion dieser Partei die Vorbeeren der anderen Herren zu erkennen will; er ist der eigentliche Repräsentant der Gemäßigten unter den Strengh-Nationalen, die das Nachstzuerreichende nicht deshalb einbüßen wollen, weil man nach Utopien jagt. Dieser Zwiespalt der polnischen Fraktion wird, wenn nicht bis dahin eine Vereinigung stattfindet, bei Beginn der Reichsrath-Sitzungen prägnanter hervortreten.“

Den ungarischen Blättern wird übereinstimmend aus Wien gemeldet, daß jede Idee einer Transaction mit Ungarn fallen gelassen worden sei, sie bestätigen demnach nur ebenfalls, daß die Regierung entschlossen sei, auf dem einmal betretenen Wege mit Entschiedenheit weiter zu gehen. Was aber in Ungarn am meisten überrascht, ist die Nachricht, daß Graf Forgach sich mit dem Herrn von Schmerling verständigt und sich bereit erklärt hat, die neuen im Schooße des Ministerrathes beschlossenen energischen Maßregeln zur Durchführung zu bringen. Hier in Wien hat man übrigens an dieser Bereitwilligkeit des Grafen Forgach niemals gezweifelt, da man wußte, daß er vor Allem Andern österreichischer Beamter und durchaus nicht der Mann sei eine selbständige Politik zu beforschen. Er hat demnach auch im Ministerrathe mit der Majorität gestimmt und ist in einzelnen Fällen sogar noch weiter gegangen als selbst Herr von Schmerling. So ist namentlich ihm es zuzuschreiben, daß die an die Stelle der bisherigen Obergespäne zu ernennenden l. Commissäre den Auftrag erhalten, neue Konkurrenzbehörden so bald wie möglich zusammenzusetzen, dagegen die Wahlen der Ausschüsse aus den Höchstbesteuerten nicht in Angriff zu nehmen. Eine einzige Bedingung hat der Hofkanzler aufgestellt, daß ihm nämlich alle auf Ungarn bezüglichen Eklasse

nur direct von dem Monarchen zugesetzt werden. Daß man die Erfüllung dieser Bedingung bereitwillig zugesagt hat, ist selbstverständlich. Der Tavernicus Herr von Majláth hat erst gestern seine Demission eingereicht, dagegen dauern die Unterhandlungen mit dem Judex Curiae Grafen Apponi noch fort.

— Der 20. October, von welchem sich das denkwürdige Diplom des vorigen Jahres datirt, ist von der ganzen Bevölkerung mit auffallender Gleichgültigkeit ignorirt worden, und so weit bis jetzt die Nachrichten aus den Kronländern lauten, ist nur in Prag in einer offiziellen Kundmachung von Seite der Stadtrepräsentanz zur solennen Feier aufgefördert worden, es soll aber auch dort die Theilnahme keineswegs eine allgemeine und warme gewesen sein. So mußte es kommen und allmählig bilden sich in der Monarchie drei Gruppen heraus, deren eine den konstitutionellen Einheitsstaat, die andere den Dualismus, die dritte endlich den reinen Föderalismus oder die unbeschränkte Autonomie anstrebt.

Turin. Laut einer vorliegenden Übersicht, die auf authentischen Angaben fußt, ist die Italienische Armee noch weit hinter der von Fanti als Ziel aufgestellten Effectivstärke von 327,000 Mann zurück; die Linieninfanterie, sechs Grenadier- und 62 Linienregimenter, soll 203,388 M. (jedes Regiment 2991 Mann) stark sein, die leichte Infanterie (Bergagliere) 24,288 Mann (6 Gruppen zu je 7 Bataillonen, wovon eine im Depot; jede Gruppe 4048 Mann stark.) Die jetzige Effectivstärke dagegen beträgt nur 122,900 M. Linieninfanterie und 12,600 M. Bergagliere (42 Bataillone zu je 300 M.), also 135,509 M. Dazu kommen 11,000 M. Infanterie in den Depots zu Sassari, Cagliari und St. Maurizio. Der jetzige Effectivbestand, 146,000 M., ist also noch um 181,000 M. hinter Fanti's Ziel zurück. Die Cavallerie besteht aus 17 Regimentern und soll 27,300 M. stark sein, ist aber jetzt nur 17,000 M. und der Effectivbestand von 14,000 Pferden ist jetzt nicht zur Hälfte vorhanden. Die uns vorliegende Berechnung weist nach, daß alles in allem an der reglementsähnlichen Stärke noch volle 100,000 Mann fehlen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 28. October.

— Auf Grund der §§. 17 und 29 der Verordnung vom 30. Mai 1849, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer, hat der Herr Minister des Innern mittels Rescripts vom 25. d. da nach Ablauf der fünften Legislatur-Periode gegenwärtig das Haus der Abgeordneten neu zu wählen ist, zu diesem Zwecke den Tag der Wahl der Wahlmänner auf den 19. November d. J. und den Tag der Wahl der Abgeordneten auf den 6. December d. J. festgesetzt.

— Durch Verfügung vom 19. d. M. hat der Handels-Minister, nach der „S. 3.“, auf Grund der Amnestie-Orde vom 18. desselben Monats, die Ober-Post-Directionen angewiesen, von der Einziehung der in Post- und Porto-Contraventionsstrafen vor dem 18. October endgültig festgesetzten, den Betrag von 50 Thlr. nicht übersteigenden Geldstrafen und der Kosten, so weit deren Berichtigung noch nicht stattgefunden, Abstand zu nehmen.

— Der erste Vortrag des Herrn Dr. Strehlke über die Grundzüge der Ästhetik wird am 6. Novbr. stattfinden. Da die Wissenschaft der Ästhetik nicht nur eine höchst interessante, sondern auch eine bildende ist, so wird es den bezeichneten Vorträgen gewiß nicht an einer sehr zahlreichen Theilnahme in hiesigen gebildeten Kreisen fehlen.

— Rom ist der Schädel der Weltgeschichte und man sagt, daß es ewig sei. Wenn man seine Bedeutung im heidnischen Zeitalter mit der im christlichen vergleicht, so gewinnt dieser Ausspruch auch gewissermaßen Wahrscheinlichkeit. Denn aller Glanz, der mit dem Verfall des Heidentums schlafen gegangen ist, auf Roms sieben Hügeln durch das Christenthum aufs Neue erblüht; aber Rom ist Rom geblieben, obgleich heutzutage dort die Franzosen hausen und das monte Paletino Louis Napoleon's Eigenthum ist. Wer sich davon überzeugen will, hat nur nötig, das in dem Atelier des Herrn Professor Schulz dieser Tage ausgestellte Bild in Augenschein zu nehmen. Wie ein früheres Bild des Meisters uns das heidnische, so zeigt uns dies das christliche Rom. Herr Professor Schulz hat bekanntlich früher in Rom längere Zeit gelebt, und dieselbe auch dazu benutzt, uns ein Bild von jenem Hirnschädel in seiner neuen Gestalt zu entwerfen. Der Punkt, welchen der Herr Professor für diesen Zweck eingenommen, ist der monte Paletino. Auf diesem befinden sich Eichen und Weinreben, aber man hat auch von hier aus die günstigste Aussicht auf die ewige Stadt. Herr Professor Schulz hat diese Aussicht für seinen Zweck höchst vortheilhaft zu benutzen gewußt. Auf der rechten Seite des Bildes, in dessen Mitte sich der monte Paletino befindet, sieht man den monte Aventino, den monte Gianicolo, die Tiber, die Peterskirche, den Vatican, die Engelsburg, das Pantheon, die Farneischen Gärten, San Onofrio u. s. w. Welch eine Welt! — Hierüber hat der Maler die glühendsten Lichter verbreitet, gleichsam als eine brennende Frage der Zukunft; denn Rom hat wie seine weltgeschichtliche Vergangenheit so auch seine Zukunft. Die linke Seite des Bildes, wo uns in der Ferne das Lateiner-Gebirge erscheint, ist mit allen Reizen des italienischen Himmels angethan: mit jener feelenvollen Einigkeit und Bläue,

die das Herz wie mit ewigem Friedensgruß berührt. Der Mittelpunkt des Bildes mit den prächtigen ragenden Eichen und der Weinlese ist eine höchst glückliche Vermittelung der beiden gewaltigen Gegenfäße zur Rechten und Linken. Das ganze Bild zeigt nicht nur eine sehr bedeutende Technik des Meisters, sondern auch poetische Auffassung und wird gewiß die Bewunderung aller derjenigen erregen, die Gelegenheit haben, es zu sehen.

— Zur Wiederherstellung des großen Remters im ehemaligen Franziskanerkloster-Gebäude bat der Genre-Maler Herr Striowski ein sehr schönes Original-Delgemälde seiner Hand, in der Abendstimmung an der Weichsel fließen darstellend, zur Verloosung bestimmt und sind nach Genehmigung der zuständigen Behörde 80 Thlr. à 2 Thlr. im Franziskanerkloster in den Wochentagen von 11 — 12 Uhr käuflich zu haben. Auch ist das bezeichnete Bild zur Ansicht ausgestellt.

— In der vorliegenden Sitzung des Handwerker-Vereins wurde der eigentliche Vortrag ausgeführt und nur die im Fragekasten befindlichen Fragen beantwortet, weil die Mehrzahl der Handwerker es vorzog, der Versammlung im Gewerbe-Verein beiwohnen, resp. sich erst um 8 Uhr dorthin zu begeben, um an den Vorbereitungen über die nächsten Wahlen auch ihrerseits den nötigen Nachdruck zu geben. — In der gestrigen Sitzung des H.-V. sprach hr. Oberlehrer Mengen über „Gewinnung der Metalle“. Indem er die verschiedenen Erdarten entwickelte und durch eine (von ihm selbst entworfene) geognostische Karte veranschaulichte, gingen die einzelnen Erze u. s. w. von Hand zu Hand. Mit großer Lebendigkeit führte uns der Redner in das Innere eines Bergbaues, und wußte dem interessanten Thema so viel Neues abzugeben, daß das Verlangen rege wurde, Herr Mengen möge noch einen besonderen Vortrag darüber in nächster Sitzung halten. Ein allgemeines Lied leitete ein und schloß die Versammlung, nachdem, wie immer, der Fragekasten nur einige auf den Vortrag bezügliche Fragen Stoff zu Diskussionen gegeben hatten. Ganz besonders gefielen aber einige Quartette, wie „In einem kühlen Grunde“ unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Hoffmann.

— Heute hält Herr Prediger Schnaase zum Besten des Johannes-Stifts einen Vortrag über Dr. Aegidius Strauch und seine Zeit.

— Gestern Abend nach halb 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Kaufmann Grafskischen Grundstücke, Holzschniedegasse No. 2, gerufen, woselbst ein Feuer dadurch entstanden war, daß das aus dem Ofen der Giebelstube in den Schornstein führende blecherne Rohr durch eine doppelte Bretterwand geführt war, welche sich während der Ofenheizung entzündet hatte und wodurch auch bald die Kehlbalken und die Sparren ergripen wurden. Die Löschung erfolgte unter Anwendung zweier Spritzen, so daß der Dachfuß nur theilweise zerstört wurde. — Noch bei diesem Feuer thätig, wurde die Feuerwehr nach 8 Uhr Abends nach dem Kaufmann Skonieckischen Grundstücke, Johannis- und Petersgassen-Ecke, gerufen. Es war aber nur ein blinder Feuerlärm, dadurch entstanden, daß vergessen worden war, bei dem Anheizen des Ofens die Klappe zu öffnen, wodurch der Rauch durch sämtliche Zimmer des Hauses drang und die Vermuthung entstand, daß im Hause irgendwo Feuer sei.

— Neu Fahrwasser, 29. Oct. Gestern Abend bei anbrechender Dunkelheit fiel der Seefahrer Strissel aus Brösen in angetrunnenem Zustande in den Hafenkanal. Der Geistesgegenwart, Körperkraft und Gewandtheit des Schiffskapitäns Rasch, welcher zufällig in der Nähe war, hat der Verunglückte es zu verdanken, daß sein Leben erhalten ist. Schnell sprang der kühne Seemann vom Ufer in ein Boot und gelang es ihm mit vieler Anstrengung, den durch die Kälte des Wassers fast erstarnten Körper in die Höhe zu ziehen; da nur noch die Kopfhaare sichtbar waren, als der Retter den Untersinkenden erfaßte.

— Dirschau, 29. Oct. Am 25. d. M. hat sich in Damerau bei Dirschau nachstehender Unglücksfall zugetragen. Eine Arbeiterfrau hatte zur Gewärmung ihrer Stube einen Topf mit glühenden Kohlen in dieselbe genommen und sich dann zur Besorgung ihrer häuslichen Geschäfte aus derselben entfernt. Als die Frau zurückkam, fand sie ihr zwei Jahr altes Kind, welches sie unbeaufsichtigt zurückgelassen und welches sich dem Kohlenofen genähert, verbrannt und tot auf der Erde liegen. Heute hat sich die hiesige Gerichts-Kommission zur Feststellung der Thatsachen dorthin begeben.

— Königsberg, den 28. October. Ein hiesiger Buchhändler, der in Konkurs gerathen, hat wiederholt, um gerichtlichen Auspändungen zu entgehen, an die berreffenden Extrahenten Briefe mit 5 Siegeln abgehen lassen, auf deren Couverts die schuldigen Summen deßlarirt waren, ohne wirklich in den Briefen enthalten zu sein. Er ist deshalb des Betrugs angeklagt und von der zweiten Kriminaldeputation des Königlichen Stadtgerichts in ihrer Sitzung vom 26. d. M. auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 3 Monaten Gefängnis, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängnis und 1 Jahr Verlust der Ehrenrechte verurtheilt worden.

— Im Circus Renz ereignete sich am Sonntage ein eigener Zwischenfall. Als Little Wheal so eben seine Späße machte, kam ein Matrose von seinem Platze herunter mitten in die Reitbahn hinein. „Ach was“, schrie er, den Clown bei Seite stößend, „das ist ja gar nichts, ich kann viel bessere Purzelbäume machen.“ Und damit warf sich der anscheinend Betrunkene zur Erde nieder und wälzte sich in der plumpsten Weise herum. Als er unter allgemeinem Gelächter so eine Zeit lang sich abgemüht hatte, erschien ein Gensd'arm in der Reitbahn und wollte den kühnen Improvisor zum Löhn seiner Thaten arretiren. Da aber das Publikum allgemein rief: „da bleiben, hat's gut gemacht“, so begnügte sich der Gensd'arm damit, den Mann auf seinen Platz zurückzubringen.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 28. October.]

[**Bersuchter Mord.**] Der Kassendiener bei der Königl. Bank hieselbst, Ferdinand Wilhelm Puzberg ist angeklagt, am 7. September 1860 dem Bank-Rendanten, Rechnungs-Rath Barclay mit der scharfen Seite eines beiläufig geformten Hammers einen Schlag auf den hinterkopf versezt und dem Barclay dadurch eine bis auf den Schädelknochen dringende Wunde zugefügt zu haben, mit dem Vorzeige, den Barclay zu tödten. — Der Angeklagte läßt sich bei der heutigen Verhandlung der Sache über diese Anschuldigung nicht aus, will von einem Angriffe auf Barclay nichts wissen, und behauptet, daß er überhaupt für die Zeit von etwa Mitte August bis zum 7. Sept. und auch nach diesen Tagen gar keine Erinnerung habe, und erst im Gefängnis wieder zum Bewußtsein gekommen sei. Aus den Aussagen der Zeugen, Bank-Director Naumann, Reg.-Rath Niemann, Kassendiener Schiller und Herold, Gendarm Hanff ergiebt sich im Wesentlichen folgender Sachverhalt. Puzberg wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Militairdienste zunächst diätarisch und seit dem Jahre 1857 etatsmäßig als Kassendiener bei der Bank angestellt, und erworb sich dort durch sein dienstwilliges accurates Benehmen die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Ihm lag vorzugsweise das Infasso-Geschäft ob. Weil sein Vorgänger im Amts als ältester Kassendiener zum innern Dienste verwendet worden, und möglicherweise auch, weil seine Körperconstitution ihm anhaltende Bewegung auf der Straße beschwerlich mache, wünschte Puzberg, nachdem er ältester Kassendiener geworden, ebenfalls zum innern Dienste verwendet zu werden, und fand in der Nichtberücksichtigung dieses Wunsches eine Zurücksetzung, die ihn um so empfindlicher kränkte, als er im Militair mit Auszeichnung gedient hatte, und bei seinem schroffen Charakter im Punkte der Ehre höchst verlegen war. Er suchte die Ursache dieser Zurücksetzung in dem Rechnungs-Rath Barclay, der ihn vielleicht nicht immer mit der wünschenswerthen Würde behandelt haben mag. Einmal gegen ihn eingenommen, mußte jede dienstliche Zurechtweisung, jede tadelnde Bemerkung dieses Vorgesetzten den Angeklagten doppelt empfindlich verführen und in ihm eine Abneigung gegen denselben erzeugen, welche schließlich in den bittersten Haß ausartete. Annahmen, welche Barclay ihm wegen eines verlorenen und von ihm zu ersehenden Einhundert Thalerscheins, die Hinweisung, daß dergleichen Versehen im Wiederholungsfalle ihm seine Stelle kosten würden, verüsterten bei dem an sich schmerzhaften Geldverluste seine Seele mehr und mehr und er sah zuletzt in diesem Vorgesetzten den Urheber alles vermeintlichen oder wirklichen Ungemachs, das ihn in jener Zeit traf. So glich er zuletzt „einem Fasse Pulver, das nur des Funkens bedarf, um zu explodiren“, und die geringste Veranlassung konnte seine Wuth zum Ausbruche bringen und ihn zur thätlichen Rache gegen Barclay hinreissen. Am 7. Sept. war er in der Mittagsstunde mit Barclay im Kassenlocal allein. Dienstliche, sich nach seiner Auffassung widersprechende und von ihm als neue Chikane angesehene Anweisungen desselben reizten ihn zur höchsten Leidenschaft. Als Barclay, aus dem Treitor zurückkehrend an Puzberg's Seite vorüberging, hörte er in seinem Rücken ein leises Rütteln des Puzberg'schen Stubes und empfing unmittelbar darauf einen Schlag auf den Kopf. Er drehte sich sofort, während ihm das Blut vom Kopf strömte, um, und sah Puzberg mit hoch erhobenem Arme vor sich, den Hammer in derselben und dessen beiläufige Schneide sich zugekehrt. Barclay ergriff, um einem möglichen zweiten Schlage vorzubeugen, den Hammer über der Hand des Angeklagten, beide rangen miteinander, und es gelang dem Verwundeten, durch die Barriere in den für das Publikum bestimmten Raum zu gelangen, Puzberg, ihm folgend, stolperete dabei, Barclay ließ schnell den Hammer los und entkam auf die Straße. Als die übrigen Bankbeamten hinzukamen, fanden sie den Puzberg im aufgeregteten Zustande im Kassenlokal. Er räumte zu ihnen und den herbeigeholten Polizeibeamten mit Nachdruck ein, daß er den Barclay mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen habe, daß es nicht anders habe kommen können, daß er nicht von ihm abgelassen haben würde, bis er ihn gerissen. Die in seinen Händen befindlichen Wechselseitigkeiten lieferte er vor seiner Abführung in's Gefängnis ordnungsmäßig ab. Auch im Gefängniss bekannter war er sich zu seiner That. Später wurde er zurückhaltender, und stellte endlich, wie schon erwähnt, jede Erinnerung an jenen Vorfall in Abrede. Durch die abgehörten Zeugen wird er der That an sich vollständig überführt, da gegen konnte nicht nachgewiesen werden, daß er den Hammer dazu bereit gehalten, folglich den Angriff überlegt und vorbereitet hatte. Es kam außerdem noch die Frage: ob Puzberg sich zur Zeit der That im Stande der Berechnungsfähigkeit befunden, zur Größerung. Bei der bereits am 1. März d. J. stattgehabten Verhandlung der Sache hatte der als Sachverständiger zugezogene Sanitätsrath Dr. Glaser die Ansicht aufgestellt, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Verübung der That, in Folge der ihn beherrschenden Affekte, nicht in geistigfreiem Zustande befunden habe, und war in Folge dessen ein Gutachten vom Königl. Medizinal-Collegium zu Königsberg erforderlich, welches heute verlesen wurde, und sich für die Dispositionsfähigkeit des Angeklagten entscheidet. Als medicinalischer Sachverständiger war ferner der Medicinalrath Professor Möller aus Königsberg während der ganzen Verhandlung anwesend. In einem längern höchst geistvollen und gerundeten Vortrage erörterte derselbe die Seelenzustände des Angeklagten vor und während des Attentats, und gab schließlich auch sein Gutachten dahin ab, daß Puzberg sich zur Zeit des Attentats im Zustande der freien Willensbestimmung befunden hat. Der Staats-Anwalt beantragte das Schuldig wegen versuchten Mordes, wozegen der Bertheidiger Justizrat Pochmann, beim Mangel eines jeden Beweises dafür, daß das Puzberg, die That überlegt und Vorbereitungen dazu getroffen, oder daß er den Barclay wirklich todtschlagen wollte, nur

eine leichte Körperverletzung annimmt, namentlich mit Bezug auf das Gutachten des Dr. Günther, wonach die Wunde in ca. 8—14 Tagen gehilt war. Der Gerichtshof stellte den Geschworenen die Fragen a. wegen verüchten Mordes, b. versuchten Todtshlags, c. der Körperverletzung. — Das Verdict der Geschworenen verneinte die Fragen zu a. und b., bejahte zu c., und wurde demnächst der Angeklagte von der Anklage des versuchten Mordes und des versuchten Todtshlags freigesprochen und wegen Körperverletzung in Berücksichtigung der 13monatlichen Untersuchungshaft, welche er bereits erduldet, zu nur 6 Monaten Gefängniß und in die Kosten der Untersuchung verurteilt.

Die beiden Bettern. Eine Humoreske von Ferd. Schrader.

(Fortsetzung.)

Der Abend kam, aber Zwielicht nicht mit ihm. Gut, dachte Lisette, nun hab' ich gewonnen. Sie war vergnügter als je. Selten muß gefördert werden, sagte sie leise; aber wie? Doch ja, so läßt sich's thun. Ich lege einen Stein in die Mitte der Straße und richte es so ein, daß Selten darüber stolpern muß. Geschieht das — und er wird ja wohl fallen, ohne Schaden zu nehmen — so hab' ich einen guten Vorwand, ihn durch Johann in unser Haus führen zu lassen, ohne daß dabeiemand etwas ahnt. Vater und Mutter lernen ihn bei dieser Gelegenheit näher kennen, sie laden ihn ein — und die Bekanntschaft ist gemacht. Ja, ja! das läßt sich herrlich ausführen! rief sie ein Schnippchen schlagend, drum geschwind, einen Stein gesucht und ihn in die Mitte der Straße gelegt! Kaum hatte sie diesen Plan ausgedacht, so ward er auch schon im Dunkel der Nacht ausgeführt.

Unter sehnüchsigem Gaffen vergingen den Mädchen die Stunden des nächstfolgenden Vormittags langsam als je. Ihr Auge weilte stets auf dem Zifferblatt der Uhr; aber der Gang des Zeigers kam dem der Schnecke gleich. Lisette hätte verzweifeln mögen über seine schlechende Trägheit und doch mußte sie sich fügen. Endlich erschien die Mittagszeit. Sie aß, ohne es zu wissen, so sehr war sie in Gedanken vertieft. Die Mutter hielt ihr Schweigen für ein leichtes Schmollen und störte sie nicht, sondern dachte vielmehr, sie wird wohl nachgeben müssen. Der Hofrath, seinen Geschäftsgang überdenkend, sprach ebenfalls wenig, und so ging die Tischzeit ohne Wortwechsel einförmig vorüber. Vater und Mutter zogen sich hierauf in ihre Zimmer zurück. Lisette aber nahm, wie gewöhnlich, ihren Platz am Fenster ein und sah mit angstlich klopsendem Herzen dem Erscheinen des Doctor Selten entgegen. Sie blickte eben nach dem Stein in der Mitte der Straße und wollte mancherlei Betrachtungen daran knüpfen, als sich die Thür öffnete und Aurelie Sommer, ihre intime Freundin, ins Zimmer trat. Lisette war freudig überrascht und hieß sie herzlich willkommen.

„Wird Doctor Selten heute seinen Umzug halten?“ fragte die eben Angekommene.

„Gewiß!“ entgegnete Lisette und ihre Wangen färbte ein höheres Roth.

„Ich habe ihn seit mehreren Tagen nicht gesehen“, nahm wieder Aurelie das Wort, „und kann ein geheimes Sehnen nach ihm nicht verbergen. Du weißt, man kann ihn niemals vorüber gehen sehen, ohne lachen zu müssen. Das Lachen aber ist nach Tische ein gutes Verdauungsmittel und mir vom Arzt ausdrücklich anempfohlen worden. Ich wünschte daher sehr, daß der narrische Kauz uns heute das Vergnügen mache.“

Während Aurelie noch so sprach, zeigte sich eine Lebendigkeit auf der Straße, die auf etwas Ungewöhnliches zu deuten schien. Die Fensterflügel öffneten sich auf allen Seiten, die Leute blieben mitten auf der Straße stehen, wobei sich eine Heiterkeit auf den Gesichtern bemerklich mache, die nicht zweifeln ließ, daß die Ankunft Seltens nahe war. Lisette öffnete ebenfalls das Fenster und rief: „Er kommt! Er kommt! Laß uns heute einmal recht artig, recht ausnehmend artig gegen ihn sein, Aurelie,“ fügte Lisette noch hinzu, „und Du sollst viel zu Lachen bekommen.“ Bei diesen Worten glühten ihre Wangen höher als sonst; in ihrem ganzen Wesen gab sich eine Unruhe fund, wie Aurelie an ihr noch nie bemerkte zu haben glaubte, und dabei schlug ihr Herz so hörbar laut, daß es der jungen Freundin fast Besorgniß einflößte. Sie wollte sich eben darüber äußern, als der seltsame Doctor näher gekommen war. Seine Blicke schweiften rechts und links, in die Höhe und in die Tiefe, und von allen Seiten wurden ihm die freundlichsten Grüsse zu Theil. Lisette aber, auf welcher sein Auge mit innigem Wohlgefallen ruhte, verneigte sich tief vor ihm, ließ ein weißes Tuch zum Fenster hinaus flattern und warf ihm ein zärtliches Kuschhändchen zu. Aurelie that desgleichen, so daß der Doctor Selten

darauf in einem Meere von Entzücken zu schwimmen schien. Seine Verneigungen waren tiefer, ehrfurchtsvoller und seine Augen viel belebter als sonst. Er verwandte keinen Blick von den lieblichen Mädchen gesichtern; dabei schritt er, ohne auf den Weg zu achten, in gerader Linie immer mehr dem verhängnisvollen Stein zu. Lisette freute sich schon im Stillen ihres gelungenen Streiches, aber je näher er ihm kam, desto bekommener wurde es der kleinen Schelmin. Jetzt, jetzt ist er nahe, jetzt — Aurelie machte eben noch eine entzückende Verbeugung. Seltens mußte sie schicklichkeitshalber erwiedern, er that es mit einem schmachtenden, sehnüchigen Blick und — lag der Länge nach am Boden. Ein Schrei erfolgte aus dem Munde Lisettens und mit einem Sprunge verließ sie das Zimmer.

„Schnell, Johann,“ rief sie im Vorraum dem Diener zu, „schnell eile hinab und hilf einem vor unserem Hause ausgeglittenen Herrn auf. Aber schnell, beeile Dich! Steh' ihm bei, sei ihm behilflich und führe ihn heraus, damit er sich erholen kann!“

Der Diener hatte die Hälfte dieser Worte kaum vernommen, so eilte er auch schon in halsbrechenden Sätzen die Treppe hinab. (Forts. folgt.)

Bermischtes.

** Den Heilgehülfen und Barbieren wird die Notiz willkommen sein, daß das chirurgische Lehrbuch der beiden Doctoren Auersbach, dessen Werth und Brauchbarkeit durch wissenschaftliches Urtheil und durch die sehr große Verbreitung anerkannt worden, jetzt vollständig erschienen ist. Für Diejenigen, welchen die Bezahlung auf einmal zu schwer fällt, läßt die Verlags-handlung die Subscription-Ausgabe in 9 Lieferungen à 12½ Sgr. fortfestehen, was insbesondere die zum Examen sich vorbereitenden jüngeren Gehülfen beachten mögen.

** Frau von Marra-Böllmer hat einen Ruf als Gesanglehrerin an das Conservatorium der Musik in Wien erhalten und wird selbigem Folge leisten.

Meteorologische Beobachtungen.

Uhr Zeit Geb.	Barometer-höhe in Par. Einheiten.	Thermometer in im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.	
			Wind	Wetter.
28 4	338,70	+ 5,7	ND. mäßig, helles Wetter.	
29 8	338,32	3,8	Ganz still, bezogen, neblig.	
12	338,13	6,2	ND. still bezogen.	

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 29. October.
Weizen, 250 Last, 132 pfd. fl. 635; 131 pfd. fl. 620;
130 pfd. fl. 595; 129, 128 pfd. fl. 565, 572½—580.
Roggen, 20 Last, 126, 125 pfd. fl. 378 pr. 125 pfd.
Gerste gr. 3 Last, 72 pfd. 24 fl. fl. 295.
Erbse w. 20 Last, fl. 340—408.

Bahnpreise zu Danzig am 29. October:

Weizen 129—133 pfd. fein- u. hochbunt 97½—107½ Sgr.
125—130 pfd. gutbunt 87½—94 Sgr.

120—124 pfd. hellbunt 80—85 Sgr.
Roggen 125 pfd. 63 Sgr.

120—124 pfd. 60—62 Sgr. pr. 125 pfd.

Erbse feine 65—69 Sgr.
ord. und alt 55—60 Sgr.

Gerste 112—115 pfd. gr. 51, 53 Sgr.
105—109 pfd. fl. 43—47½ Sgr.

Hafer nach Qual. 22½—28 Sgr.
Spiritus 20½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 28. October. Weizen 72—86 Thlr.
Roggen 54—54½ Thlr. pr. 2000 pfd.

Gerste, große und fl. 39—44 Thlr.
Hafer 25½ Thlr.

Erbse, Koch- und Futterwaare 52—64 Thlr.
Winterrapss 93—96 Thlr.

Rüböl 13 Thlr.
Leinöl loco 12½ Thlr.

Spiritus loco ohne Faz. 21½—19½ Thlr.

Stettin, 28. October. Weizen 85 pfd. 82—86 Thlr.
Roggen 77 pfd. 49—51 Thlr.

Rüböl 12½—12½ Thlr.

Spiritus ohne Faz 21½ Thlr.

Königsberg, 28. October. Weizen 99—107 Sgr.
Roggen 55—65 Sgr.

Gerste grobe 45—50 Sgr., fl. 40—48 Sgr.

Hafer 22—32 Sgr.
Erbse gr. 80—95 Sgr., w. 65—73 Sgr.

Bromberg, 28. October. Weizen 125—26 pfd. 70 Thlr.
Roggen 118—121 pfd. 43—45 Thlr.

Erbse 44—46 Thlr.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000% Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 28. October.

W. Riches, Dampf. Swanland, v. Hull; und A. Speelman, Gerrit. Speelman, v. Amsterdam, m. Eisen, h. Assege, Fortuna, v. Newcastle; u. J. de Bries, Venus, v. Tayfort, m. Kohlen; J. Kuiper, Gefina, von Wic, m. Herringe; A. Bracht, Lucrecia; u. F. Ljarts Frideric, v. London; C. Ghiers, Borussia, v. Bordeaux;

H. Strei, Königin von Preußen, v. Antwerpen; R. Jensen, Johanna Kirtine, v. Faaborg; M. Neist, Johanna, v. Rügenwalde; F. Peters, Johann, u. H. Ebeling, Bouchina, v. Rostock; S. Hazewinkel, Mieta; H. Kester, Bouchina; F. Dawes, Harmonie; u. J. Sprick, Alida, v. Rotterdam; F. Börgwardt, Maria, v. Stralsund; R. Martens, Eintrag, v. Brüssel; H. Tongebald, Leonore, v. Bristol; F. Sachs, Courier, v. Zwolle; H. Assing, Venus; u. F. Toden, Antina, v. Braake; H. Münster, Diedrich, v. Rendsburg; u. F. Peterien, Sirene, v. Lübeck, m. Ballast.

Angekommene Freunde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer Bartels a. Lychen. Die Hrn. Kaufleute Ickel a. Königsberg, Löder a. Berlin und Arnhold a. Leipzig. Hr. Theater-Sekretär Leichert a. Königsberg. Hotel de Berlin n.

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Boy n. Gattin a. Kaske und v. Laczewski n. Gattin a. Laczewo. Hr. Kreisgerichtsrath Finzel a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Gebr. a. Berlin, Meyer a. Kaiser-Blüth, Reinike a. Magdeburg, Schmidt a. Berlin und Sennel a. Solingen.

Walter's Hotel:

Hr. Gerichts-Affessor Dittrich n. Gattin a. Kau-
leben. Der Königl. Ober-Telegraphen-Inspector Hr.
Voigt a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Trennmann
a. Nammen. Die Hrn. Kaufleute Wiens a. Chemnitz u.
v. Drange a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Obrist a. D. von Holzendorf a. Berlin. Hr.
Director des deutschen Phönix Lövengart a. Frankfurt
a. M. Hr. Rittergutsbesitzer von Wangenheim a. Lippehne.
Hr. Partikular Weise a. Stettin. Hr. Rechts-Anwalt
Neben a. Berlin. Hr. Disponent Löwenheim a. Ham-
burg. Hr. Auskultator Hellmich a. Berlin. Die Hrn.
Kaufleute Weinert, Puschel, Ottermann, Versuch, Kos-
mann, Cohn, Böhm, Speyer und Rehwald a. Berlin,
Heckendorf und Bornat a. Leipzig u. Borsig a. Stettin.
Hr. Student phil. Schuster a. Gotha.

Hotel de Thorn:

Hr. Zimmermeister Puschning a. Sydtkuhnen. Hr.
Ober-Inspector Will a. Wapitis. Hr. Student Wedding
a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Angel a. Berlin und
Windfuhr a. Dresden. Frau Gutsbesitzer Frost a.
Adl. Gremblin.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Culm, Rosendorf a.
Schweiz und Geier a. Waltenberg. Hr. Rentier Reinicke
a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zelewsky a.
Posen und v. Ostrzeczowski a. Inowrazlaw.

Hotel d' Diva:

Hr. Kaufmann Häfenclever a. Berlin. Hr. Guts-
besitzer Ebeling a. Grünthal. Hr. Ingenieur Böhlau n.
Gattin a. Petersburg.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 30. October. (2. Abonnement No. 5.)

Zum ersten Male (neu):

1740,

oder:

Friedrich der Große in Dessau.
Historisches Lustspiel in 4 Acten von Hermann Hersch.
Donnerstag, den 31. Oct. (2. Abonnement No. 6.)

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten. Musik von Galery.
(Recha: Frau Palm-Späher, als letzte Gastrolle.)
Gassen-Öffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Eine 1/1, 1/2 u. 1/4 Preußische
Lotterie-Loose, sowie Anteils-Loose
zu 1, 2, 3 und 4 Thlr. habe ich
zur bevorstehenden 4ten Ziehung billigstens
abzulassen. In neuester Zeit fielen die 50,000 und
150,000 Thlr. auf von mir verkaufta Loose.

Stettin.

G. A. Kaselow.

Jean Morris
elastische Hühneraugen- und
Ballen-Ringe,
das neueste, rühmlichst bekannte und ganz
untrügliche Mittel für mit Hühneraugen
und Ballen behaftete empfiehlt à Carton 10 Sgr.
das alleinige Depot in Danzig:
J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Pensions-Quittungen
find zu haben bei **Edwin Groening.**

Nur 4 Thlr. Pr. Cr.

Kostet ein ganzes Original-Prämien-Loos der von der Herzogl. Braunschweiger Regierung garantirten großen Staats-Gewinne-Verlosung

deren Ziehung am 12. u. 13. December stattfindet;

sowie zur 3., 4. und 5. Abtheilung der vom Hamburger

Staate garantirten großen Staats-Prämien-

Verlosung, Ziehung 3. Abtheilung den 30. und

31. Octbr. 4. Abtheilung den 20. Novbr., 5. Abtheilung

den 11. Decbr.

Beide Prämien-Verlosungen bestehen in 33,000 Ge-

winnen zum Betrage von

4,094,750 Mark,

worunter Haupttreffer als: event.

250,000, 200,000, 150,000,

2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000,

25,000, 15,000, 12,500, 12,000,

13 à 10,000 Mark ic. ic.

zur Entscheidung kommen.

Ein Hamburger Original-Prämien-Loos kostet zu
diesen drei verschiedenen Abtheilungen **21 Thlr. Pr. Cr.**
getheilt im Verhältniß — Auswärtige Aufträge, auch
nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und
verschwiegen ausgeführt und die amtlichen Listen und
Gewinnelder folglich nach der Ziehung versandt.

A. Goldfarb,

Banquier in Hamburg.

Niederlage in Danzig,

Breitgasse No. 46.

Prime Old Tom, Englischer Genever.
Cherry Cordial, Kirschliqueur,
Brandy, Kirsch-Cognac.
Holländischer Genever u. Holl. Curacao.
Parfait Amour, Creme de Menthe, Persico, Anisette,
Creme de Roses, Maraschino di Zara, Citronelles
und andere französische Liqueure.
Extrait d'Absynth de Neufchatel,
Alter Nordhäuser Korn
und alle Sorten Danziger Liqueure in bester Qualität.

Dampf-Spriet- und Liqueur-Fabrik zu Langeführ.

Anaehuita Thee,

neuerdings für Husten-Brust-, Schwindfucht- und Lungenleidende vielfach empfohlen, ist echt
bei mir zu haben. Dieses obige Holz habe ich
zur Bequemlichkeit des Publikums in Packeten
von 1½ Thlr. und 3 Thlr. Pr. Cour. eingetheilt.
Aufträge mit Rimesen versehen führe ich prompt
aus. Bitte zu frankiren.

N. Horwitz,
Hamburg, Kohlhöfen 27.

Eine (kathol.) Gouvernante, die in Wissen-
schaften, Musik, Französisch und Englisch gediegene
Kenntnisse hat, ist zu erfragen Schniedegasse No. 14.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg), die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrügliche Mittel gegen Magenkämpf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen Bandwürmer, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten, 24. Abdruck mit Adressen, mit dem Motto: „Prüfst alles, das Beste behält“, unentgeltlich unter Kreuzband zuenden.

Außerdem erhält Herr C. H. Preuß in Danzig (Vorstadt. Graben 2) bei welchem besagte Schrift
ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Nur 4 Thlr. Pr. Cr.

Kostet beim unterzeichneten Bauhaus ein ganzes Original-
Loos zur 1sten Vertheilung (am 12. u. 13. December
1861) der neuen großen garantirten
Herzogl. Braunschweig. Staats Gewinn-Verlosung.

Es sind 6000 Gewinne im Gesamtbetrag von

810,700 Thaler.

Größter Gewinn **100,000 Thlr.**,
6000 **40,000 Thlr.**, 20000 **30,000 Thlr.**, 10000 **20,000 Thlr.**,
5000 **10,000 Thlr.**, 6 Mal **4000 Thlr.**, 1 à **3000 Thlr.**,
2500 **2000 Thlr.**, 3 Mal **1500 Thlr.**, 5 Mal **1000 Thlr.**, 5 Mal
1200 **1000 Thlr.**, 45 Mal **1000 Thlr.**, und diverse von
500 **400 Thlr.**, 300 **300 Thlr.**, 200 **200 Thlr.** u. s. w.

Auch sind ½ Loos à 2 Thlr., ¼ Loos à 1 Thlr.
zu haben.

Aufträge mit Franco-Rimesen oder Postnachnahme
führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt
und verschwiegen aus.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen
gleich nach Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man
wendet sich direkt an

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Feuersichere asphaltire Dachpappen, hand- und
Maschinearbeit, in Längen und Tafeln, verschiedener
Stärke, besser Qualität empfiehlt zum billigen Preise.
Das Eindecken wird auf Verlangen unter Garantie durch
den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck**
übernommen.

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse 13.

Ich bin Willens mein Grundstück in bestem Zustande mit lebendem und todtend Inventarium zu verkaufen.

Reflectirende erfahrene bei mir oder in Danzig,
Langgarten 49, die näheren Bedingungen.
Nahmel bei Neustadt in Westpr.,
den 25. October 1861.

Wittwe Paetzsch.

Biegsame Metallpappe

(billigstes Dachdeckungs-Material)
zu leichten, wohlfeilen, höchst dauerhaften und zugleich
für das Auge eleganten Bedachungen, ist geruchslos und
gibt dem Regenwasser ebenso wenig Karbe als Geschmack;
erner verwendbar zum Bekleiden dünner Wände gegen
Feuchtigkeit und Kälte; zu Plafonds in Viehställen, zum
Belegen von Fußböden ic. ic., hält nebst dazu nützlicher
Metallfarbe und Nägel stets vorrätig und lässt die betreffenden
Arbeiten unter Garantie billig durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Christ. Fr. Keck.

Melzergasse 13.

Gelegenheits-Gedichte aller Art,
fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 13.

Ziehung am 20. und 21. November.

Grosse Staats-Gewinn-Verlosung.

Gewinne: **a. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000,**
12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 etc. — Bei diesen Verlosungen sind nur 28,000 Loos betheiligt, wovon 14,500 Loos Gewinne erhalten müssen; außerdem erhält jedes Loos, welches ohne Gewinn herauskommt, ein Freiloos zur ersten Ziehung der nächsten Verlosung. — Bei dem Unterzeichneten Loos-Haupt-Depot werden die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt; schon gegen Einsendung von **3 Thaler** für ein ganzes Loos, **1 Thaler 15 Sgr.** für **½ Loos**, **20 Sgr.** für **¼ Loos** werden die Original-Loose überschickt. — Die Ziehungslisten werden pünktlich zugesandt, und die Gewinne so gleich ausbezahlt. — Verlosungspläne und jede beliebige Auskunft werden gratis & franco geliefert. — Man beliebe sich deshalb direct zu wenden an

Anton Horix, Banquier in Frankfurt a. M.

Der Betrag kann pr. Postvorschuss erhoben werden. Auch Briefmarken werden an Zahlung genommen.

Berliner Börse vom 28. October 1861.

St. Br. Gld.

Pr. Freiwillige Anteile 4½ — 101½

Staats-Anleihe v. 1859 5 108 107½

Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 4½ 102½ 102

do. v. 1856 4½ 102½ 102

do. v. 1853 4 100 —

Staats-Schuldscheine 3½ 89½ 88½

Prämien-Anleihe v. 1855 3½ — 118½

Ostpreußische Pfandbriefe 3½ — 87½

do. do. 4 97½ —

Pommersche do. 3½ 90½ 90½

St. Br. Gld.

Pommersche Pfandbriefe 4 100½ 99½

Posensche do. 4 — 101½

Preußische do. 3½ — 97½

Westpreußische do. 4 94 —

Danziger Privatbank 4 95 —

Königsberger do. 4 — 89½

Magdeburger do. 4 84 —

Posener do. 4 89½ 88½

St. Br. Gld.

Pommersche Rentenbriefe 4 — 98½

Posensche do. 4 97 —

Preußische do. 4 99½ 98½

Deutschland. Metalliques 4 123½ 122½

do. National-Anleihe 5 48 47

do. Prämien-Anleihe 5 58½ 57½

Polnische Schatz-Obligationen 4 80½ —

do. Cert. L.A. 5 94 93

do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln 4 85½ 84½